

Eine Botschaftsreise nach Konstantinopel im 16. Jahrhundert

Reisebericht über den Balkan von Benedikt Kuripešić
aus den Jahren 1530/31

István | BARISKA
1.

Benedikt Kuripešić (Kuripeschitz) nahm im Jahre 1530 als lateinischer Dolmetscher an der Deputation von Ferdinand I. an die Hohe Pforte teil. Es war nicht sein letzter diplomatischer Auftrag, er fuhr nämlich auch 1532 mit den Mitgliedern der habsburgischen Delegation mit, obwohl sie die Pforte damals nicht erreichten. Das aufmarschierende türkische Heer hatte im Juni 1532 bereits Niš erreicht, die Delegierten wurden deswegen im türkischen Lager aufgehalten und erst am 1. September in ihre Heimat entlassen.¹ Die christliche Delegation hatte auch der Belagerung von Kőszeg „beizuwohnen“. Es ist auffallend, daß Kuripešić nicht als türkischer Dolmetscher angestellt war. Dies erklärt sich möglicherweise daraus, dass der habsburgische Hof zu dieser Zeit noch lieber die Gesandten südslawischer Herkunft beschäftigte. Dementsprechend ging auch das Hilfspersonal aus diesem Kreis hervor.

Über die Identität von Kuripešić wissen wir nicht viel. Auch Lajos Tardy, der ungarische Orientalist, klagt viel darüber: *Die biographische Daten von Benedikt Kuripešić sind völlig unbekannt; auch die serbische Auflage seines Reiseberichtes aus dem Jahre 1950 in Sarajevo ergänzte die biographischen Folgerungen der deutschsprachigen Auflage von E. Lamberg-Schwarzenberg aus dem Jahre 1910 nicht.*² Er fügte jedoch hinzu, dass Kuripešić im steirischen Obernburg geboren sei und an zwei Delegationen bei der Pforte teilgenommen habe. Obernburg, das heutige slowenische Kamnik, liegt 15 Kilometer nördlich von Ljubljana (Laibach) am Fuße der Karawanken. Die Interpretation des Namens *Benedikt Kuripešić von Obernburg* ermöglicht zweierlei Auflösungen. Es kann bedeuten, dass er entweder von Obernburg stammte oder von *Obernburg* als seinen adeligen Beinamen führte.

¹ Bericht von Benedikt Kuripešić über die Reise der königlichen Gesandten von Ferdinand I. zwischen 3. Mai und 2. September 1532. In: Kőszeg ostromának emlékezete (Erinnerung an die Belagerung von Kőszeg). Red. von István BARISKA, Budapest 1982, 77–84. Im Weiteren: BARISKA: Belagerung von Kőszeg.

² Lajos TARDY: Rabok, követek, kalmárok az oszmán birodalomban (Häftlinge, Gesandte, Krämer im osmanischen Reich), Budapest 1977, 154.

Man nimmt an, dass er höhere Studien absolvierte, da er hochbewandert war. Seine Bemerkungen zu Politik, Religion und Geschichte in seiner Beschreibung zeugen von humanistischer Anschauung und Denkweise.

Tardy fügte noch hinzu, dass die beiden Berichte von Kuripešić von historischer Bedeutung sind. Dieser Bericht über die Jahre 1530 und 1531 gilt nämlich als die älteste bisher bekannte Beschreibung des Balkans. Ohne Zweifel handelt es sich hier um die älteste erzählende Quelle über das von den Türken besetzte Bosnien. Dies ist gewiss der Tatsache zu verdanken, dass sie anhand der Auflagen von 1910 (Innsbruck) und 1950 (Sarajevo) so viel zitiert war.³

Es lohnt sich schließlich zu erwähnen, dass Ede Margalits zu Beginn des vergangenen Jahrhunderts in seinem historischen Repertorium Kroatiens bereits auf eine frühere Auflage des Berichtes von Kuripešić hinwies. Er dachte an das Werk von Peter Matkovits mit dem Titel *Reise auf der Balkanhalbinsel im 16. Jahrhundert. Reisen von Kuripešić, Nogarol und Lamberg*.⁴

Was die Identität von Kuripešić betrifft, führte Matkovits aus, dass *er sich als ein Deutscher bekennt, obwohl er ein Slowene sei. Aus seinem Werk geht hervor, daß er in den slawischen Sprachen bewandert war, was in Anbetracht der Rechtschreibung (Übersetzung) der slawischen Siedlungsnamen wichtig ist, die von anderen Reisebeschreibern bis zur Unkenntlichkeit entstellt werden*.⁵ Matkovits stellte fest, dass Obernburg ein steirischer Siedlungsname ist. In diesem Fall können wir eher davon sprechen, dass Kuripešić ein Slowene von steirischem Selbstbewusstsein war, wie wir auch in diesem Zeitalter viele historische Persönlichkeiten mit ungarischer Identität, jedoch von anderer Sprache kennen.

Auch die Übersetzung slawischer Siedlungs- und Personennamen bestätigt, wie richtig Kuripešić diese Aufgabe gelöst hat. Es gibt im Text seiner Reisebeschreibung mehrere angeberische Wendungen. Am 3. Oktober 1530 etwa ging die Deputation eben am Dorf *Czernernickberg* vorbei, das dem slawischen geografischen Namen *Crverni Breg (Rotenberg)* entspricht. Über die hier lebenden Leute schrieb er, sie *haben auch ein Windische sprach, die vnns mer vnuerstandig gewest, dann der Surffen sprach*.⁶ Denken wir an den zeitgenössischen deutschen Ausdruck *Windisch sprach*. Es muss darunter nicht unbedingt die im Windischland (Slawonien) gesprochene slawische Sprache verstanden werden, sondern generell eine der slawi-

schen Sprachen. Es hängt diesmal jedoch mit dem historischen „Windischland“ zusammen, worunter eigentlich das historische Slawonien zu verstehen ist.

Es ist zwar wahr, dass in Slawonien auch Kroatisch gesprochen wurde (unter anderen zog sich der kroatische Adel vor den Türken hierher zurück). Es ist jedoch klar, dass der Steirer Kuripešić unter der *Windisch sprach* teilweise die Variation der slowenischen Sprache aus dem 16. Jahrhundert verstanden hat. Wenn wir dazu noch hinzufügen, dass er die orthografisch nicht einheitlich fixierten slawischen Namen nach der Praxis der damals ebenso bei Weitem noch nicht einheitlichen deutschen Orthografie zu übersetzen hatte (die endgültige Lösung ist dann oft dem Drucker zuzuschreiben), können wir die Leistung von Kuripešić als ausgesprochen gut würdigen.

Es reicht, dies mit einigen Beispielen zu bestätigen, wie z. B. dem Fluss *Mrežnica*, der bei ihm *Merßnitza* heißt, ferner der Stadt Möttling (Matlika) *Mettling*, dem Bach *Glina Cliuna*, dem Fluß *Vrbas Verbossa*, dem Städtchen *Priboj Pribou*, dem Fluss *Drina Dreona*, der Stadt *Priština Pristina*, dem Berg *Kemantz Kemanc*, dem Berg *Strezimirocvi Strasschinirouatz*, dem Dorf *Crveni Breg Czernernickberg* und der Stadt *Plovdiv Plaudni*. Die Übersetzungen der türkischen Siedlungsnamen sind auch richtig. Die heutige türkische Stadt *Babaeski* steht bei ihm in Form *Babaysky*, anstatt der Stadtnamen *Lüleburgaz* wird *Bergaß* und anstelle von *Silivri* *Silibri* geschrieben. In den Übersetzungen musste auch das Äquivalent der Vokale und Konsonanten im Deutschen und Slawischen beachtet werden.

Kuripešić war zu unserem Glück grafoman. Er legte gerne schriftlich nieder, was er gesehen hatte. Er wollte nicht untätig bleiben, wie es in der Einleitung seines Reiseberichtes steht: ... *darumb ich mir (nach dem ich die zeit nit vmbsunst verlieren sol) fürgenommen alle tägliche vnd nächtliche leger, berg, wasser, flüß, thaler, gegend vnd gelegenheit der Lander, darduch wir gezogen, sampt den geschicklichkeiten, gewonhaiten vnd gebreüchen der leut, so darinnen wonen, gar fleissigklichen vnd wie ichs gesehen, zubeschreiben*.⁷ Kuripešić fing also bei der Reise an, mit echter humanistischer Offenheit, Interesse, im Bewusstsein des Wertes seines Berichtes und mit bewusster Vorbereitung den Weg der Delegation zu beschreiben.

2.

Bevor wir die Thematik der Reisebeschreibung kurz zusammenfassen, wollen wir uns auf alle Fälle mit der persönlichen Zusammensetzung der konstantinopolitanischen Delegation befassen. Die Reisebeschreibung von Kuripešić verfolgt eine Reisestrecke, die nach vorsichtigster Rechnung mindestens 1400 Kilometer ausmachte. An der Spitze der Delegation stand unter anderen Nikolaus Jurišić, der zwischen 1529 und 1543 der Pfandinhaber sowie Burg- und Stadthauptmann von Güns (Köszeg) war. Mit der obigen Terminologie kann Jurišić als niederösterreichischer Adel mit kroatischer Herkunft und Identität bezeichnet werden, der im

³ Benedict KURIPESCHITZ, Itinerarium der Botschaftsreise des Josef von Lamberg und Niclas Jurischitz durch Bosnien, Serbien, Bulgarien nach Konstantinopel, Innsbruck 1910, sowie Benedikt KURIPESIC: Putopis kroz Bosnu, Srbiju, Bulgarsku i Rumileju 1530, Sarajevo 1950.

⁴ Peter MATKOVIĆ, Putovanja po Balkanskom poluotoku XVI. veka. Putovanje B. Kuripešića, Nogarola i B. Lamberga. Rad. L VI. 1881, 141–233. In: Ede MARGALITS: Horvát történelmi repertorium (Historisches Repertorium Kroatiens, Band 1–2, Budapest 1900–1902. <http://kt.lib.pte.hu/konyvtar/kt04112601>. Band 1, Nr. 145, S. 561f.

⁵ MATKOVITS, Putovanje po Balkanskom poluotoku XVI. veka, 562.

⁶ Benedikt KURIPESIC, Itinerarium Wegrayß Kün[iglicher] May[estäts] Potschaft gen Constantinopel zu dem Türkischen keiser Soleyman. Anno XXX.–MDXXXI. Országos Széchényi Könyvtár (Ungarische Nationalbibliothek). Apponyi Sándor Magyar Könyvtára – (Hungarika des Sándor Apponyi). Fol. 32. S. 64. Mit 10 Stichen (im Folgenden: KURIPESIC, Itinerarium), fol. 22'.

⁷ KURIPESIC, Itinerarium, fol. 2v.

Dienst der Habsburger in Kroatien, im verpfändeten Westungarn (Güns) und Slawonien zu einer mitteleuropäischen historischen Persönlichkeit geworden ist.⁸

Der zu dieser Zeit vierzigjährige Jurišić galt nach seinen früheren Aufträgen als gereifter Führer, der als Oberbefehlshaber Kroatiens in der Verteidigung gegen die Türken äußerst nützliche Erfahrungen erworben hatte. Er war auch Mitglied des niederösterreichischen Landtages. Ihm war hauptsächlich zu verdanken, dass sich die kroatischen Stände 1527 bei der Königswahl für Ferdinand I. entschieden. Danach wurde er Hauptmann der kroatischen Stadt Sankt Veit am Pflaum (Fiume, Rijeka) an der Adria.⁹ Der Wiener Hof bestimmte auch das Amt des Oberbefehlshabers in Siebenbürgen für ihn, obwohl er es zuletzt nicht besetzte. Für seine Dienste erhielt Jurišić 1529 die Herrschaft und Stadt Kőszeg als Pfand.¹⁰ Seine Verhandlungsfähigkeit, sein Auftreten und sein Habitus bestimmten ihn für die Laufbahn der Diplomatie.

Jurišić erhielt 1530 vom deutschen König und österreichischen Erzherzog Ferdinand I. den Auftrag, mit Joseph von Lamberg zu Schneeberg nach Konstantinopel zu fahren.¹¹ Kuripešić bezeichnet ihn als Leiter der Botschaftsreise und zählt seine Hoftitel auf, darunter auch jenen eines königlichen Kämmerers.¹²

Joseph von Lamberg (1489–1534) war ebenfalls Mitglied des Herrenhauses in Niederösterreich und begann seine Karriere am Hof Maximilians I. Er wurde 1525 zum Landeshauptmann von Krain ernannt, später avancierte er zum königlichen Rat von Ferdinand I. Er wurde das erste Mal 1530 mit Nikolaus Jurišić nach Konstantinopel entsandt, um der Hohen Pforte nach dem Feldzug der Türken gegen Wien 1529 von Kriegsvorbereitungen abzuraten. Nach dem Tod von Jurišić kam Joseph von Lamberg ins Landeshauptmannsamt in Krain zurück.¹³ In seinem Gefolge finden sich 13 Personen, darunter Christoph von Prag Herr von Windhag, Stephan Schomenitz, Lucas von Reysach, Hansen Wagen, Erhardt von Nürnberg, Paul von Lippingen, Georgen Krabanten, Georg Schlabetz (Slavec) aus Zuknitz, Urban Cressa aus Sirknitz, Blasion Schneeberger (Schmied aus Costel), Jacob Neibossen (Koch aus Landfrost), Andreas Müllenkopf (Barbier aus Laibach) sowie Utzlen Boblen aus Oberbruck.¹⁴

Im direkten Gefolge von Nikolaus Jurišić finden sich ein Dutzend Adelige und Lehensleute aufgezählt, unter anderen Andreas von Puchheim Herr von Raabs und Krumbach, Caspar Waldenstein Pfleger von Grobnick, Andreas Sitzenbauer (Beamter von Anderlau), Jakob von Grundstein, Thomas Burekhauser von Wien, Laurenz Wehrschellen von Bergstetten aus Neusel, Hansen Steub aus Augsburg, Jörgen Peters aus Sankt Veit in Kärnten, Jörgen Bayer aus Mülldorf, Bartholome Werkonitz

aus Krabaten, Nicolaus von Würzburg (Knecht aus Puchheim) und Simon Bardaschitz aus Bacher, Knecht von Sitzenpauner. Es wurden noch weitere solche Untertanen aufgelistet, die im Dienst von beiden Herrschaften standen.¹⁵ Es gab also Leute im Gefolge, die von Kuripešić als Diener (Lehensleute, *familiares*) apostrophiert wurden. Die Botschaft hatte noch einen Schmied, Koch und Barbier (Arzt) in Diensten, außerdem zahlreiche Treiber für die das Gepäck tragenden Esel.

Der Reisebeschreibung liegt eine weitere Namensliste bei, unter anderen mit Hans Karbonić Graf von Korbau, Ban von Kroatien und Dalmatien, Hans Katzianer (Hauptmann von Krain) sowie mit mehreren nicht genannten Adelligen und Hauptleuten aus Krain und Kroatien, die ihre Musterung in Möttling (Metlika) abgehalten hatten, als sich die beiden Teile der Botschaft am 24. August 1530, am Sankt-Bartholomä-Tag noch dort aufhielten.¹⁶ Sie waren jedoch an der Botschaft nicht beteiligt, ihr Treffen in Möttling war bloß ein Zufall.

Es ist bekannt, dass die damaligen diplomatischen Reisen vorfinanziert waren. Das Akkreditiv und die königlichen Instruktionen wurden am 29. Juni 1530 in Augsburg ausgefertigt. Ferdinand I. entsandte die Botschaft, um *In unser und gemainer Christenheit treffenlich und obligenden sachen Potschafftsweiß in der Türckhey zuschickhen*.¹⁷ Darüber hatten die Botschaftsleiter zu verrechnen. Am Hof wurde ihnen versprochen, dass ihnen die Reisekosten ersetzt würden. Auch die Erben konnten darauf rechnen, dass diese entweder bar oder in Form von Zuwendungen (Besitz, sonstige königliche Regalien) rückerstattet werden. Diese Botschaftskosten tauchten in den königlichen Schuldbüchern auf. Aus einer späteren Quelle ging hervor, dass diese Botschaft nur Jurišić 609 fl. rheinisch kostete.¹⁸ Damals stellte beispielsweise ein festes steinernes Haus in der Innenstadt von Kőszeg einen Wert von 200 fl. rheinisch dar.¹⁹ Aus diesem obigen Betrag hatte Jurišić sein obiges Gefolge, den ihm zufallenden Anteil der Bagage, das Hilfspersonal, den Dolmetscher und die gesamte Verpflegung während der Reise zu bezahlen. Auch Joseph von Lamberg war gewiss von ähnlichen Kosten belastet. Es muss wiederholt hinzugefügt werden, dass sowohl die verschiedenartigen Aufträge des Herrschers als auch die Kriegsunternehmen und die diplomatischen Missionen aus Regalien beglichen worden waren. In den meisten Fällen kamen diejenigen Gläubiger zu höheren Zuwendungen, die überhaupt die Möglichkeit hatten, „staatliche“ Aufgaben vorzufinanzieren.

⁸ István BARISKA: Jurisics Miklós 1490–1543 (Nikolaus Jurišić). Vasi Szemle. 2008. Nr. 6, 703–720. Im Weiteren: BARISKA, Jurišić.

⁹ BARISKA, Jurišić, 709.

¹⁰ BARISKA, Jurišić, 710f.

¹¹ KURIFEŠIĆ, Itinerarium, 2^v–3.

¹² KURIFEŠIĆ, Itinerarium, 2^v.

¹³ BARISKA, Belagerung von Kőszeg, 264.

¹⁴ KURIFEŠIĆ, Itinerarium, 2^v.

¹⁵ KURIFEŠIĆ, Itinerarium, 3–3^v.

¹⁶ KURIFEŠIĆ, Itinerarium, 4.

¹⁷ Lamberg und Jurischitz Versicherung vmb Ir Zerung vnd ausgaben auf dye Rais zum Turken. Augsburg, 29. Juni 1530. Österreichisches Staatsarchiv Wien (ÖStA), Finanz- und Hofkammerarchiv (FHK), Altes Hofkammerarchiv (AHK), Niederösterreichische Gedenkbücher (Nö. Gb.), Bd. 38, fol. 168.

¹⁸ Linz, 7. März 1533. ÖStA FHKA AHK Nö. Gb. Band 40, fol. 48f.

¹⁹ BARISKA, Jurišić, 716.

Die zwei Teile der Botschaft trafen in Möttling (Krain), im heutigen slowenischen Metlika, aufeinander. Auf ihrer langen Reise passierten sie gemäß dem Tagebuch die folgenden Orte bzw. Burgen: Burg *Novigradus*, *Malstat*, *Klokonica* (Burg Krupa), Kamengrad, (Ključ), Dorf *Čablačke*, Dörfer *Goleš* und *Gernoso* (Burg Sokol), *Vlahen* und *Babindol*, Burg und Städtchen *Prušen*, (Burg *Jajce*), Dörfer *Krudšica* und *Krakonica*, (Burg *Višegrad*), Dörfer *Mokro* und *Krakonica*, Städtchen *Priboj* und *Skender pasina*, Stadt *Novi Pazar*, (Burg *Zvečan*), Marktflecken *Mitrovica*, Stadt *Priština*, Dörfer *Katum*, *Surdulica* und *Strežimirovci*, (Sophia), Dörfer *Slatina*, *Bakanel* und *Vetren*, Marktflecken *Komus*, Dörfer *Šironica* und *Verni/Jutbuget*, Dorf *Havsa*, Stadt *Bergas*, Marktflecken *Corlu*, Hafenstadt *Silivri*, Marktflecken *Küçükçekmece* und schließlich *Konstantinopel/Istanbul*.

An den mit Klammern versehenen Siedlungen, Schlössern und Burgen waren sie zwar vorbeigeritten, diese bildeten jedoch kein Quartier für sie. Einige davon sind auch auf den in der Reisebeschreibung veröffentlichten Holzschnitten zu sehen. *Kursiv* gedruckt sind im vorliegenden Text die Namen jener Siedlungen, deren sprachliche (orthografische) Auflösung noch nicht abgeschlossen ist. Während der 1.400 Kilometer langen Reise berührte die Botschaft 99 Städte und Marktflecken, Burgen, Dörfer oder noch bestehende oder öde Siedlungen.

Die Botschaft hatte insgesamt 36 Herbergen bzw. bezog Zeltlager. 70 Prozent davon waren Dörfer, Vororte, Überreste von zerstörten Dörfern oder noch bestehende Burgen bzw. Karawansereien, wo sie Unterkunft fanden. Insgesamt vier Burgen, namens Burg *Klokonica*, *Novigrad*, *Kamengrad* und *Prušen* beherbergten die Botschaft. Diese Burgen standen in der Nähe der Grenze zwischen Niederbosnien und Kroatien, d. h. zwischen den Flüssen *Una* und *Sana*.

Auf die erste türkische Kontrolle stieß die Deputation in Kamengrad. Ende des 17. Jahrhunderts erschien ein interessantes Buch über das gesamte historische Ungarn.²⁰ Der Verfasser wusste Bescheid über diese Botschaftsreise. Er schrieb, dass Kamengrad 1530 im bosnischen Königreich lag. Das unabhängige Königreich Bosnien war jedoch zu Ende, als Sultan Mohammed den König *Stjepan Koromanič* 1463 hinrichten ließ.²¹ Es lohnt sich noch zu bemerken, dass die Provinz unter dem Namen *Hum* vom Schwiegervater des ungarischen König *Ludwig I. von Anjou* mit dem Königreich Bosnien vereinigt worden war. *Friedrich III.* erhob dann das Land während des letzten bosnischen Königs *Stjepan Tomašević* zum Herzogtum, woher der noch heute gebräuchliche Name des Landes *Bosnien-Herzegowina* stammt.²²

²⁰ Georg KREKWITZ aus Siebenbürgen, *Totius Regnis Hungariae superioris et inferioris accurata Descriptio*. Das ist Richtige Beschreibung Deß gantzen Königreichs Hungarns. Verlegt Leonhard Loschge. Druckts Johann Philipp Andrae, 1685, ohne Ort, 54.

²¹ *Bosznia und Hercegovina. Története. Magyar Nagylexikon* (Geschichte von Bosnien und Herzegowina. Ungarisches Großlexikon), Budapest 1995, Bd. 4, 391.

²² Lajos THALLÓCZY, *Bosznia és Hercegovina. Történet* (Bosnien und Herzegowina. Geschichte. In: *Az Osztrák-Magyar Monarchia irásban és képen* (Die Österreichisch-Ungarische Monarchie in Schrift und Bild), Budapest 1901, 210.

Als die Delegation am 28. August 1530 die Burg Krupa (das heutige *Bosanska Krupa*) erreicht hatte, sandte ihr Bei *Malković*, der aus Kroatien stammende Befehlshaber der türkischen Garnison zu Kamengrad, 50 schwer gerüstete Reiter entgegen.²³ *Kuripešić* ließ beide Burgen in Holzschnitten verewigen. Diese zwei Bilder sind äußerst lehrreich. Am Bild über die Burg Krupa ist ein Schlossgrund (*suburbium*) zu sehen. Dabei steht das Wort *Kroatien* („*Crabaten*“), bis unter der Burg und Stadt Kamengrad ein türkischer Reiter (*Spahi*) sowie ein Offizier mit Turban zu sehen sind.²⁴ Der Verfasser des Tagebuches betonte damit, dass die Botschaft 1530 bei Kamengrad bereits das türkische Eroberungsgebiet betrat.

Jurišić und *Lamberg* sandten noch vor dem Aufbruch einen Kurier zum *Sandshakbei* von Bosnien *Ghazi Khosrev* (dieser war griechischer Herkunft), um einen Schutzpass für die Reise der Botschaft zu bekommen. Dieser Schutzbrief traf noch binnen dreier Wochen in *Laibach* ein.²⁵ Dadurch war garantiert, dass *Jurišić* den diplomatischen Gepflogenheiten entsprechend in den von den Türken eroberten Gebieten empfangen würde und die aus mehr als 30 Reitern bestehende Botschaft sowie die Packesel unter türkischem Schutz vor Wegelagerern stand.

Wie ein roter Faden ziehen sich zwei Beobachtungen durch den Reisebericht von *Kuripešić*: das Bild der zerstörten Siedlungs- und Festungsstruktur der von Türken besetzten Gebiete sowie jenes des dortigen menschlichen Lebens. Nach Kamengrad vermochte der lateinische Dolmetscher die zerstörten Burgen kaum mehr aufzulisten. Es ist kein Wunder, dass zahlreiche davon nie mehr auf späteren Listen vorkommen. Es lohnt sich jedoch, ihre Namen hier festzuhalten, obwohl wir die slawische Umschreibung aus dem Frühneuhochdeutschen herauszubekommen hatten: *Klanevac* (*Klaneuatz*), *Lišković* (*Loscouitz*), *Čekelvor* (*Czekeluor*), *Gurzen* (*Gurzen*). Diese Festungen standen zwischen Kamengrad und *Ključ* und schützten eigentlich das Tal der *Sana*. Nach *Kuripešić* sind sie völlig vernichtet worden, als Bosnien von den Türken erobert wurde. Die Flüsse *Kulpa*, *Una* (*Sana*), *Vrba* (*Pliva*) und *Bosna* sowie deren Nebenflüsse befinden sich in den *dinarischen Bergen* und münden – nach *Engpässen* und *Schluchten* – in *Nordbosnien* in die *Sau*.

Dieser Umstand machte dieses romantische Gelände verteidigungsfähig und schwer begehbar, umso mehr, als es in der Umgebung der Burg *Jajce* bereits die Seehöhe von 1.600 bis 2.100 Meter erreicht. Festung und Region von *Jajce* spielten auch in der ungarischen Geschichte eine bedeutende Rolle. Obwohl *Jajce* von den Türken 1463 erobert wurde, ist es König *Matthias* gelungen, es zurückzuerobern und für mehr als 60 Jahre die ungarische Herrschaft in dieser Region zu garantieren. Die Bemerkung von *Kuripešić*, der Sultan *Mohammed II.* habe Bosnien bereits ab 1456 unter seiner Kontrolle gehalten, dürfte nicht den damaligen Tatsachen entsprechen. Dies gilt nur für *Nordbosnien*, aber sicher nicht für die am Zusammenfluss von *Vrba* und *Pliva* errichtete Burg *Jajce* und das *Jajceer Banat*. Als der bosnische *Sandshakbei Khosrev Jajce* in den ausgehenden 1520er Jahren endgültig erobert hatte,

²³ KURIPESIĆ, *Itinerarium*, 5^v-6.

²⁴ KURIPESIĆ, *Itinerarium*, 6.

²⁵ KURIPESIĆ, *Itinerarium*, 1.

erhielt die in der Nähe stehende Burg Kastel (Castel) die Aufgabe, die Burg Jajce zu verproviantieren. Kastel war von den Türken zur Unterstützung von Jajce errichtet worden.

Die Botschaft musste hier das erste Mal mitansehen, wie christliche Häftlinge, Kinder, Knaben und Mädchen verschleppt wurden. Am 10. September 1530 trafen die Mitglieder der Botschaft im Dorf Krudšica ein, wo sie ihre Zelte aufschlugen.²⁶ *An disem abendt – so Kuripešić in seinem Tagebuch – haben auch die Türcken von stundan nach vns in die XX arme leut. Ellend Christen, kindlin, knäblin vnd dierlin, so sie am yetzigen zug vngefarlich vor VI. oder VII. tagen gefanngen, in dasselbig dorff Khruschitza gebracht vnd aber in der Nacht vor vnns dem Wascha Außreff weg Verbossen, so sich an sainem thail gefallen zugeführt. Ach dem elenden Babylonischen gefangnus.*²⁷ Es ist dies nicht die einzige Stelle des Tagebuches, wo die Botschaft sich mit solchen Vorkommnissen konfrontiert sah.

In der Botschaft gab es keinen einzigen Ungarn. Die Häftlinge jedoch konnten sehr wohl Ungarn, Steirer, Österreicher, Kroaten oder Bosniaken gewesen sein. Für die christlichen Gesandten war dies einerlei. Deshalb schrie der Verfasser des Tagebuches, die babylonische Gefangenschaft zitierend, auf, denn für die Botschaft war der Anblick unerträglich. Sie hegte dieselbe Solidarität sowohl mit den bosnischen und serbischen Christen wie mit den römisch-katholischen oder orthodoxen Häftlingen. Die Botschaft hatte keine Chance, diesen zu helfen, sie hätte ansonsten nämlich ihren speziell geschützten Status verloren. Benedikt Kuripešić musste sich darauf beschränken, dies alles schriftlich als äußerst schmerzhaftes Beispiel festzuhalten.

Die Reise stellte die Botschaft auch auf andere harte Proben, da sie die Täler der dinarischen Flüsse und Nebenflüsse zu durchqueren hatte. Ohne ortskundige Begleiter wäre es unmöglich gewesen, unterwegs die Richtung zu halten. Von der genauen Aufzeichnung der geografischen Namen ganz zu schweigen. Dies war auch der Fall bei der Burg Sokol (Sokol), deren Holzschnitt Kuripešić gleichfalls für so wichtig hielt, um ihn im Bericht zu veröffentlichen.²⁸ Die Burg lag auf halbem Wege zwischen Ključ und Jajce, und sie hatte eine vornehme Position in der Liste der bosnischen Burgen.²⁹ Der die Täler und Berge durchquerende Reiseweg bestimmte die Reise der Botschaft bis ans Ende. Die Reise musste sich allerdings an Umstände anpassen, die sich infrastrukturell nur teilweise mit jenen der balkanischen Heerstraße deckten. Den Unterschied betonte auch der Verfasser selbst. Die Gesandten verließen nämlich mit der Annäherung zu Vrhbosna (Sarajevo) Niederbosnien, denn die Grenze von Oberbosnien lag direkt hinter Sarajevo. Es ist eindeutig, dass die Benennung der beiden Landesteile von Bosnien vom Fluss Bosna aus gesehen zu interpretieren ist. Diesseits der Bosna lag Niederbosnien, während sich der Landesteil Oberbosnien am rechten Ufer der Bosna befand. Um Niederbosnien zu bezeich-

nen, fügte Kuripešić noch hinzu: *Niederbosnien ist äußerts gebirgig und bewaldet.*³⁰ Dies wurde noch vor der Ankunft in Sarajevo ins Tagebuch eingetragen, d. h. an der Grenze von Oberbosnien. Als die Botschaft eine Woche später, am 21. September 1530, in Novi Pazar eingetroffen war, ist im Tagebuch im Rückblick auf die Wegstrecke eigentlich kein Unterschied in der natur- und siedlungsgeografischen Beschreibung festzustellen.

4.

Der Reisebericht von Benedikt Kuripešić ist ein äußerst zusammengesetzter Bericht. Unter anderem auch in thematischer Hinsicht. Wir sind der Meinung, dass der mehr als sechzigseitige Bericht auch als geistige Leistung hervorragend ist. Durch die zehn Holzschnitte ist der Bericht noch anschaulicher (*Empfang bei der Hohen Pforte am Titelblatt, Burg Krupa, Burg Kamengrad, Burg Ključ, Burg Sokol, türkisches Lager bei Janasta, Burg Višegrad, Burg Zvečan, Karawanserei in Konstantinopel, Empfang im Palast des Sultans*). Es ist nicht bekannt, wie die ersten Skizzen über die Burgen aufs Papier geworfen wurden und ob die Bilder später anhand dieser Skizzen oder bereits anhand vorhandenen Bildmaterials ins Tagebuch übertragen worden sind. Eindeutig aber ist, dass Kuripešić bewusst anstrebte, die Leser auch visuell zu informieren. Sein Werk war eines der ersten gedruckten Tagebücher.

Kuripešić' natur- und siedlungsgeografischen Angaben sind zuverlässig. Es wurden Berge, Täler, Anhöhen, Brücken, Flüsse und Bäche, Furten, Ebenen und Felder, d. h. die wichtigsten Elemente der damaligen Infrastruktur in den Bericht eingetragen, obendrein an je eine berührte Ortschaft oder Station gebunden, somit topografisch gut kontrollierbar. Die Entfernung zwischen den einzelnen Ortschaften wurde mitunter sogar in Meilen angegeben. Kuripešić fasst größere Räume zusammen, er veranschaulicht die Grenzen von Unter- und Oberbosnien, Serbien, Bulgarien und Rumelien. Es ist interessant, dass er anstatt „Rumelien“ immer wieder falsch „Rumenien“ geschrieben hat.

Die Gliederung des zurückgelegten Weges ist präzise und deshalb gut zu verfolgen. Wo er es für notwendig hielt, beschrieb Kuripešić, welche historischen Ereignisse mit den einzelnen angegebenen Ortschaften in Verbindung zu bringen waren (z. B. Schlacht bei Malstadt). Der Verfasser vergaß nie, die Siedlungen, Burgen, Kirchen und Klöster aufzulisten, die in den türkischen Kriegen zerstört wurden. Es ist erschütternd, wie er den miterlebten Kulturschock beschreibt, wie er den Zusammenstoß zwischen der römisch-katholischen, orthodoxen Welt und der türkischen Eroberung gesehen und gespürt hat. Der Anblick der christlichen Häftlinge bestürzte ihn aufs Äußerste.

Als sie in einer Station eingetroffen waren, die bereits unter türkischer Oberhoheit stand, beschrieb Kuripešić auch den Empfang durch die Türken, nannte mitunter den

²⁶ KURIPEŠIĆ, Itinerarium, 9.

²⁷ KURIPEŠIĆ, Itinerarium, 9f.

²⁸ KURIPEŠIĆ, Itinerarium, 8^v.

²⁹ <http://www.atreus.extra.hu/varlexikon/Lbosznia.doc>

³⁰ KURIPEŠIĆ, Itinerarium, 10^v–11.

Namen der türkischen Anführer und die Größe des begleitenden türkischen Heeres. Als sie die Stadt Vrhbosna (Sarajevo) erreicht hatten, fühlte er sich gezwungen, die Geschichte des bosnischen Königums detailliert zu erzählen. Er analysierte die Lage der drei Nationen, die der Bosniaken, der Serben und der Türken von Niederbosnien (vom Fluß Una, d. h. von Bosanska Krupa bis Sarajevo), und beschrieb Religion und Schicksal derselben. Seine Aufmerksamkeit erstreckt sich sogar auf Einzelheiten, die hinter der Geschichte des Grabsteines des serbischen Fürsten Paulović steckten. Er baute Segmente zeitgenössischer kroatischer, bosnischer und serbischer Sagen und Heldenlieder in seine Erzählung ein.

Kuripešić schrieb im Oberbosnien (von Sarajevo bis Mitrovica) betreffenden Teil des Tagebuches nur noch über Serben (teils über Griechen) und Türken. Er behandelte jedoch den Ausbau der türkischen Institutionen (Besitz- und Steuersystem) und die Herrschaftsmethoden der Türken besonders ausführlich. Außerdem ging er auch auf die religions- und kirchengeschichtlichen Abschnitte der Region sowie auf die serbisch- und griechisch-orthodoxen Symbole und Überlebenschancen der Kirchen, Klöster und Friedhöfe ein. Es ist äußerst interessant, dass Kuripešić die orthodoxen Christen konsequent als Sankt-Pauli-Gläubige anspricht. Wir bleiben die Erklärung dafür schuldig.

Die Botschaft überschritt die Westgrenze des zeitgenössischen Serbien beim Fluss Drina.³¹ Sie verließ die Ostgrenze Serbiens bei Strezimirovci. Hernach trat sie auf bulgarischen (damals türkischen) Boden. Für die Ungarn ist es interessant zu sehen, dass Kuripešić die Geschichte dieser Länder freilich nicht aus ungarischem Blickwinkel betrachtete. Kosovo-polje (das Amselfeld) zum Beispiel, wo das ungarische Heer sowohl 1389 als auch 1448 schwere Niederlagen erlitten hatte, bedeutet für ihn im Zusammenhang damit nichts. Einerseits hatte das serbische Fürstentum hier seine Unabhängigkeit verloren und war zu einem türkischen Vasallenstaat geworden. Andererseits brach auch das serbisch-ungarische Bündnis hier zusammen.

Kuripešić trug lieber die Geschichte vor, wie der Serbe Milos Kabilović (sic!) den achten Sultan des osmanischen Reiches, Murad II. (1421–1451), getötet hat. Es muss hinzugefügt werden, dass es zu dem Mord im Zelt des Sultans gekommen war. Kabilović täuschte vor, er wolle dem Sultan als Huldigungszeichen einen Fußkuss geben, zog dann jedoch seinen Dolch hervor und tötete den türkischen Herrscher. Als Folge daraus wurde diese Art der Huldigung vor dem türkischen Sultan verboten. Seit dieser Zeit wurde den Botschaftern nur noch der Handkuss (oder der Kaftankuss) bewilligt.³²

Den aufgemauerten Grabstein von Murad II. hat noch die nach Konstantinopel entsandte Botschaft gesehen. Kabilović fiel dem Prestigekampf zwischen Djuradž Branković und dem ungarischen Reichsverweser Johann Hunyadi zum Opfer, da Branković sich aus dem Bündnis gegen die Türken zurückzog. Der serbische Despot

demütigte Milos Kabilović, der sich an Murad II. auf seine Art gerächt hatte. Serbien kam zuletzt 1459 endgültig unter türkische Oberhoheit. Kuripešić verglich den Attentäter gegen den Sultan mit den römischen Helden Gai[us] Muci[us] und M. Cur[ti]us.³³ Auch diese Bemerkung von Kuripešić zeugt von dessen humanistischer Bildung. Sie macht zugleich verständlich, warum Milos Kabilović nach der türkischen Eroberung von Serbien zu einem serbischen Nationalhelden geworden ist.

Die Region des Balkan integrierte erstmals der ungarische König Ladislaus I. 1091 mit Kroatien in den ungarischen Interessenkreis. Vermutlich hat der britische Diplomat Bryan Cartledge recht, der 2008 ein Buch über die Geschichte Ungarns herausbrachte. Die mittelalterliche und frühneuzeitliche ungarische Herrschaft verdiene auf dem Balkan ebensolches Interesse wie jene von Byzanz, Venedig und Konstantinopel (Istanbul).³⁴ Kein besonderes Interesse aber knüpfte Ungarn an den Balkan – sagt der Verfasser. Ungarn konfrontierte sich hier religionsmäßig mit Byzanz, in der Kontrolle des Raumes mit Venedig und in den Expansionsbestrebungen mit dem Osmanischen Reich. Die Ambitionen des ungarischen Königums provozierten eher die obigen Großmächte auf dem Balkan mit ständig fragmentarischer Staatlichkeit. Der Widerstand von Bosnien, Serbien, Bulgarien und der Walachei beweist, dass diese die Rolle eines Vasallenstaates nicht mehr annehmen wollten. Das balkanische Abenteuer blieb für Ungarn immer eine Zwangslösung. Es ist deshalb merkwürdig, dass gewisse Zeichen dafür auch im Reisebericht von Kuripešić aufzufinden sind. Daran war jedoch zu jener Zeit das Osmanische Reich schuld.

Die Beschreibung des türkischen Bulgarien und der Türkei selbst ist äußerst interessant. Es ist nämlich auffallend, wie der Verfasser die Kulturlandschaft und das Volk in Bulgarien preist. Kuripešić erzählte über die hier lebenden Menschen, dass sie eine *Windisch sprach* hätten.³⁵ Er setzte fort, dass in Bulgarien eine große Freiheit herrsche, es dort Reichtum gebe und man überall die Verzierung der Christen sehe: *allerley vberflüssigkait zu der Christen ziert gewest ist*.³⁶ Sowohl die Frauen als auch die Männer und Kinder trugen Rock und Seidenhemd. An den Ohren und um den Hals hatten sie Ringe aus Silber, Kupfer und Blei. Ihr Zopf reichte bis zum Boden herab, und sie trugen viel Schmuck zur Schau.

Die Strecke zwischen der serbischen Grenze und der Türkei galt als Vorfeld (Rumelien) der osmanischen Residenzstadt Konstantinopel. Dem Verfasser fiel auf, dass zwischen Plovdiv (Plaudni) und Konstantinopel immer mehr türkische Institutionen aufzufinden waren, die über die Annäherung zu Konstantinopel berichteten (aufgemauerter Stall des Großvezirs Ibrahim, Jagdrevier von Sultan Soleiman dem Großen, zahlreiche starke steinerne Brücken über die Flüsse, stark überwachsene Karawansereien). Es ist jedoch interessant, dass wir über den Inhalt der Verhandlungen während der Empfänge bei Ibrahim und Soleiman fast nichts erfahren, da dies nicht für die Leser bestimmt war.

³³ Scaevola, Gaius Mucius. Antik Lexikon (Lexikon der Antike), Budapest 1993, 507.

³⁴ Bryan CARTLEDGE, Megmaradni. A magyar történelem egy angol szemével (Am Leben bleiben. Die ungarische Geschichte mit den Augen eines Engländers, Budapest 2008, 42f., 55.

³⁵ KURİPEŠİĆ, Itinerarium, 44.

³⁶ Ebd.

³¹ Dénes SOKSEVITS/Imre SZILÁGYI/Károly SZILÁGYI, Szerb területek a 15. században (térkép) [Serbische Gebiete im 15. Jahrhundert (Landkarte)]. In: Déli szomszédaink története (Geschichte unserer südlichen Nachbarn), Budapest o. J., 35.

³² KURİPEŠİĆ, Itinerarium, 21.

Die Botschaft kam am 17. Oktober 1530 in der türkischen Residenzstadt an. Die Leiter der christlichen Deputation wurden jedoch erst am 7. November von Sultan Soleiman empfangen. Kuripešić schrieb aber viel Interessantes über die reichhaltigen Äußerlichkeiten und Formalitäten der Umgebung der Hohen Pforte. Die Abfahrt aus Konstantinopel fiel auf den 22. Dezember 1530. Die Gruppe reiste auf derselben Strecke zurück, auf der schon die Hinreise nach Konstantinopel erfolgt war. Es scheint keine größeren Schwierigkeiten gegeben zu haben, denn erst am 18. Jänner klagte Kuripešić im Tagebuch, dass die Botschaft die Stadt Novipasar (Oberbosnien) verlassen und in Skender pasina auf größere Schneeverwehungen gestoßen war. Die Flüsse waren aber nicht zugefroren, und so konnte die Deputation den Auftrag König Ferdinands I. unversehrt erfüllen. Die Botschaft traf am 9. Februar 1531 wieder in Laibach (Ljubljana) ein.

Die erste bisher bekannte Beschreibung des Balkans von Benedikt Kuripešić ist durch ihre Veröffentlichung im historischen, volkskundlichen und naturgeografischen Sinne zu einem Grundlagenwerk geworden.